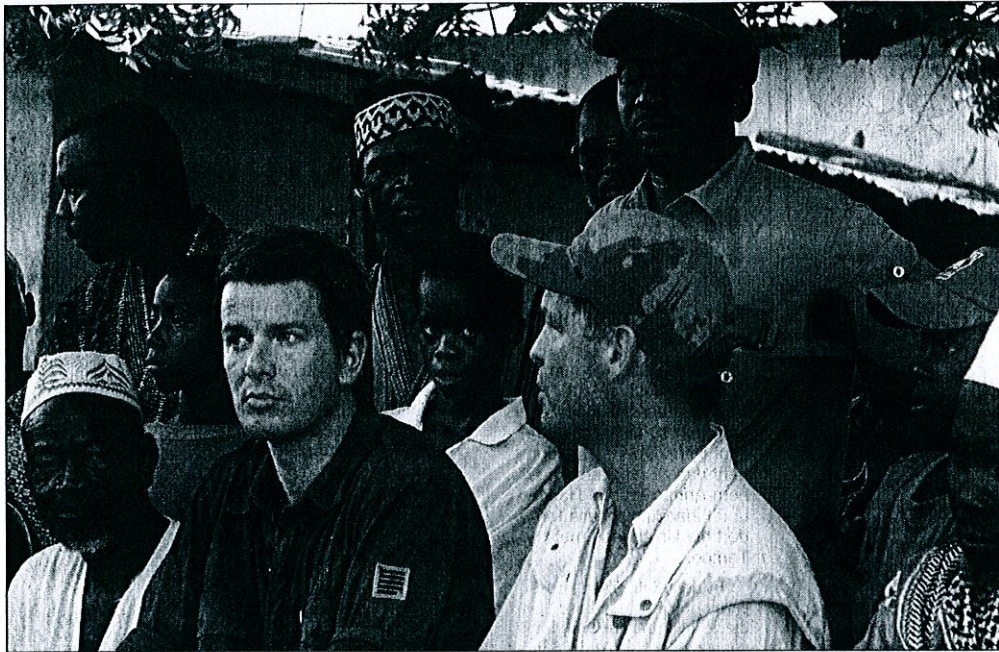


04.11.2003



Interessierter Zuhörer: RTL-Moderator Markus Lanz (l.) mit Projekthilfe-Vorsitzendem Matthias Kettler bei einem Empfang der Dorfältesten auf dem Gelände der Hattinger Buschlinik in Jahaly/Gambia. Bilder: Projekthilfe

„Ich bin noch immer tief berührt“

Hattinger Zeitung befragte Markus Lanz nach seiner Rückkehr aus Jahaly

Eine Woche lang besuchte er die Hattinger Buschlinik Jahaly in Gambia – eine Reise, die tiefe Eindrücke bei RTL-Moderator Markus Lanz hinterließ. Mit einem Kamerateam drehte er nicht nur Bilder für den Spendenmarathon am 26. November. Lanz nutzte jede Minute, das Dorf und die Menschen kennen zu lernen, mehr über die Arbeit der Hattinger Helfer im gambischen Busch zu erfahren. Nach seiner Rückkehr fragten wir den RTL-Mann nach seinen Eindrücken. **Zufall, durchs RTL-Spendenmarathon-Team zugezogen oder selbst ausgesucht: Wie wurden Sie Spendenpate des Hattinger Kindergartens Jahaly?**

Lanz: Das war tatsächlich Zufall. Ich wollte mich schon seit längerer Zeit für den RTL-Spendenmarathon engagieren. So bin ich nach Gambia gekommen.

Haben Sie sich vorher schon mal in irgendeinem Entwicklungshilfeprojekt oder in einer anderen karitativen Einrichtung persönlich engagiert?

Lanz: Ja, aber ich hatte immer das Gefühl, dass es wichtig sei, auch persönlich vor Ort zu sein. Und als ich dann in Jahaly war, fühlte ich mich absolut bestätigt: Der Besuch dort war ein richtiges Offenbarungserlebnis und hat mir im Übrigen auch persönlich gut getan.

Inzwischen haben Sie ja die Buschlinik in Gambia selbst besucht. Wares für jeden Paten Pflicht "sich, sein" Projekt anzuschauen, oder war das Ihr eigener Entschluss?

Lanz: Das gehört beim RTL-Spendenmarathon dazu, und ich bin froh, dass ich diese Gelegenheit hatte. Denn ich habe zum ersten Mal gesehen, was

ein kleiner Verein leisten kann – wirklich beeindruckend! Bisher dachte ich immer, nur wirklich große Organisationen wie die Caritas oder das Rote Kreuz können vor Ort etwas bewegen.

Wie haben Ihnen Gambia und seine Menschen gefallen?

Lanz: Ich bin immer noch tief berührt von ihrer Freundlichkeit und habe mich öfter dabei ertappt, dass ich mich schlicht geschämt habe – und zwar für unsere Arroganz und Selbstgefälligkeit. Das Klischee vom rückständigen "Eingeborenen", der sich irgendwo aus dem Busch schält, ist peinlich. Wir müssen dringend lernen, dass wir andere nicht ständig zu belehren haben. Und vom afrikanischen Familiensinn, der jeden auffängt, dem es aus ir-

„ Vom afrikanischen Familiensinn könnten wir noch viel lernen „

gendeinem Grund schlecht geht, könnten wir noch sehr viel lernen. Das gilt im Übrigen auch und ganz besonders für die Erziehung der Kinder. Ich habe selten so freundliche Kinder gesehen.

Gab es irgendein Erlebnis dort, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Lanz: Ja, ich habe endgültig begriffen, dass das wirklich starke Geschlecht die Frauen sind. Ich wollte wissen, wie schwer die Wassereimer sind, die die Frauen in Gambia auf dem Kopf zum Teil kilometerweit tragen. Deshalb habe ich einfach mal mitgetragen. Nach ein paar Metern war ich fix und fertig: Es waren mehr als 25 Kilo, die da plötzlich auf meine Schädeldecke drückten.

Wie bewerten Sie das persönli-

che Engagement der verantwortlichen deutschen Helfer?

Lanz: Ich finde toll, was sie da leisten! Man muss sich das vorstellen: 40 Grad, extreme Luftfeuchtigkeit, Malariaerregern, schlechtes Essen, miserables Wasser – da fallen viele schon um, bevor sie überhaupt angefangen haben. Und sie haben vor allem eines begriffen: Sinnvolle Entwicklungshilfe ist nur möglich, wenn in den wichtigen Positionen eines solchen Projektes auch Einheimische sitzen. Denn nur dann wird diese Hilfe überhaupt akzep-



Als Wasserträger fast schlapp gemacht: Markus Lanz.

tiert und in Anspruch genommen. Es nützt nichts, wenn Weiße die tollste Klinik in den Busch setzen und sie dann ausschließlich von Weißen betreiben lassen. Dann werden die Dorfältesten ihren Leuten im Zweifel verbieten, überhaupt in diese Klinik zu gehen.

Nachdem Sie Jahaly, die Buschlinik und vor allem die Menschen dort kennen gelernt haben: Welche Eindrücke bringen Sie von der Arbeit der Projekthilfe Dritte Welt mit nach Deutschland zurück?

Lanz: Es ist eine Hilfe, die vor allem auf Respekt denen gegenüber basiert, die diese Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Ich denke, das ist entscheidend, wenn es darum geht, ein

solches Projekt auch nachhaltig erfolgreich zu machen. Ein kleiner Verein aus Hattingen hat in dieser Hinsicht viel mehr begriffen als manche große Hilfsorganisation! Und die Hilfe ist ausgesprochen unbürokratisch: nur 0,4% Verwaltungsaufwand! Das ist ein unglaublich niedriger Wert. Jeder, der spendet, kann sicher sein, dass das Geld wirklich unmittelbar den Menschen zugute kommt.

Am 28. November um 18.30 Uhr endet der RTL-Spendenmarathon – und mit ihr die Patenschaft von Markus Lanz für das Hattinger Projekt?

Lanz: Nein, ich werde gemeinsam mit den Verantwortlichen überlegen, wie ein sinnvolles Engagement aussehen kann. Aber ich werde das ganz sicher

„ Ein kleiner Verein aus Hattingen hat viel mehr begriffen als manche große Hilfsorganisation „

nicht an die große Glocke hängen.

Sie kennen nun Gambia, Jahaly, die Buschlinik, die Hattinger Projekthilfe Dritte Welt – kennen Sie eigentlich auch Hattingens wunderschöne historische Altstadt?

Lanz: Leider nein. Aber wenn sie erstens wunderschön und zweitens auch noch historisch ist, dann sollte ich mal zum Eis essen nach Hattingen fahren, oder?

■ Der RTL-Spendenmarathon beginnt am 27. November, 18 Uhr, und endet am 28. November um 18.30 Uhr. Im Verlauf dieser 24 Stunden werden auch Bilder zu sehen sein, die Lanz mit einem Kamerateam in Gambia drehte. Spendenkonto der Projekthilfe: Nr. 50 963, BLZ: 430 510 40.